

The Zetter London

IM HOTEL WOHNEN

Das Hotel mitten in London im hippen Stadtteil Clerkenwell ist ein Kleinod. Nicht nur, weil sich die Einkaufsmeilen von hier aus gut erkunden lassen, sondern weil «The Zetter» zwischen all den zwar luxuriösen, aber mitunter langweiligen Kettenhotels hervorsticht.

Von Claudia Simone Hoff



Auch wenn das ehemalige Lagerhaus aus dem 19. Jahrhundert umfassend restauriert wurde, atmet es noch immer den Hauch der Geschichte (grosses Bild).

Ein gekonnter Stil- und Farbmix zeichnet das Interieur der Hotelzimmer aus, die vom Designbüro Precious McBane entworfen wurden (kl. Bilder).

Das extravagante Ambiente des Boutiquehotels hat nicht nur zu tun mit der quirligen Umgebung mit unzähligen Cafés, coolen Restaurants, exaltierten Showrooms, kleinen Ladengeschäften und aufregenden Museen, sondern vor allem mit der Architektur des 2004 eröffneten Hotels. Untergebracht ist es nämlich in einem viktorianischen, ehemaligen Lagerhaus am pittoresken St John's Square. Und diese industrielle Anmutung der Backsteinarchitektur haben die Innendesigner des Londoner Büros von Precious McBane beibehalten und geschickt in ein zeitgenössisch modernes Interieur verwandelt. Hier ist aber nichts minimalistisch-kühl wie in vielen Designhotels – nein, hier geht es farbenfroh zu, und mitunter werden die Muster recht gewagt gemixt und mit Möbeln im Vintage-Stil kombiniert. «Shappy Chic» heisst das Gebot der Stunde.

Auf dem Dach die Sterne zählen

Damit wir uns nicht missverstehen: Das Hotel «The Zetter» ist luxuriös, nur eben auf eine andere, unpräziosere Art als herkömmliche Sterne-Unterkünfte, was natürlich auch daran liegt, dass es gerade einmal 59 Zimmer gibt. Verteilt sind diese über mehrere Etagen, die über einen imposanten Lichtof erschlossen werden, der im Erdgeschoss als behagliche Lounge dient. An Komfort jedenfalls fehlt es nicht in den Zimmern: Da gibt es eine

ebenerdige Regendusche mit Glasabtrennung, von Arne Jacobsen entworfene Vola-Armaturen, schallisolierte Fenster, bequeme Betten mit kuscheligen Decken und Kissen und in der teuersten Zimmerkategorie sogar eine eigene, holzbeplankte Dachterrasse.

Tea Time der besonderen Art

Und auch wenn die Standardzimmer recht klein geraten sind – wir sind eben in London, wo akuter Platzmangel herrscht – fürs Wohlfühl-Programm nach einem anstrengenden Shopping-Rausch mit anschliessender Museumstour jedenfalls ist gesorgt. Denn neben den entspannt eingerichteten Zimmern gibt es auf den einzelnen Etagen mit Wasserkochern, Tee und Zucker fast alles, was man für eine typisch englische Tea Time braucht – und die obligatorischen Scones mit Double Cream und bitterer Orangenmarmelade besorgt man sich noch rasch in der legendären Lebensmittelabteilung des Nobelkaufhauses Harrod's.

Und übrigens: Den Tee kann man mit einem ganz besonderen Wasser zubereiten, ist das Hotel doch im Besitz einer eigenen Quelle.

Hotel «The Zetter», St John's Square, 86-88 Clerkenwell Road, London EC1M 5RJ; Telefon +44 (0)20 7324 4444, www.thezetter.com; Doppelzimmer ab 180 £ pro Nacht (ohne Frühstück).

MAIL AUS ...

... Südafrika

Mit Absicht habe ich bis heute das Thema Fussball-WM vermieden. Ich war nämlich Skeptiker, und bin es noch heute. Während vier Wochen zeigten die weltweiten Medien ein Schauspiel sondergleichen. Tausende Schlachtenbummler und Teilnehmer erlebten das Land – bekannt als die Regenbogensnation – zum ersten Mal. Während vier Wochen schien der Alltag in Südafrika vergessen. Schwarz, Weiss, Gelb und Braun reichten sich die Hände und tanzten in den Strassen. Die Vuvuzela machte Geschichte und der farbenfrohe Regenbogen wurde zur Brücke des scheinbar harmonischen Zusammenlebens. Das Organisationsgetriebe war sorgfältig geschmiert und die Funktionäre klopfen sich, mit Recht, stolz auf die Brust. Südafrika stand im weltweiten Rampenlicht. Auch die allmächtige Fifa war zufrieden und verabschiedete sich mit Komplimenten und Millionenprofit.



Ich möchte das Ereignis, den vorübergehenden Bund zwischen Südafrika und der Fifa, mit einer arrangierten Ehe vergleichen. Die afrikanische Braut ist jung, faszinierend schön und exotisch. Sie ist bestückt mit Gold und Juwelen. Der Bräutigam ist ein internationaler Geschäftsmann mit Hauptsitz in der Schweiz, ansprechend in Aussehen und Verhalten, allerdings schon mehrere Male zuvor verheiratet. Die Hochzeit war grandios und die Flitterwochen heiss und leidenschaftlich. Gäste und Presse waren begeistert. Nach vier Wochen kam die unvermeidliche Trennung. Der Bräutigam verschwand mit den Juwelen und der Braut verblieben die Rechnungen. Die Gäste versprochen bald wiederzukommen, mit Devisen und Investitionen. Auch gab es Sprösslinge, fünf an der Zahl, genannt Fussballstadien. Niemand weiss genau, was mit ihnen geschehen wird aber die Unterhaltskosten sind beträchtlich und ihre zukünftige finanzielle Unabhängigkeit fraglich.

Doch zurück zur Wirklichkeit: Die dringenden Prioritäten Afrikas im Allgemeinen und Südafrikas im Besonderen konnten durch den Blitzbesuch der Fussballwelt nicht angesprochen, geschweige denn gelöst werden. Man spendierte ein Vermögen an eine kurzfristige Orgie in einer Umwelt der Armut, Arbeitslosigkeit, Analphabetentum und Kriminalität. Kurz nach der Rückkehr zur Wirklichkeit gingen Millionen Staatsangestellte in einen mehrwöchigen Streik. Das staatliche Gesundheitswesen, Spitäler, Schulen und Ämter waren lahmgelegt. Die Gewerkschaften verlangten, mit Recht, angemessene Löhne und verurteilten die schamlose Selbstbereicherung der politischen Elite. Die 1994 gewonnene Freiheit – allgemeines Stimmrecht und die Abschaffung der Apartheidpolitik – hat, trotz wiederholten Versprechen während der Wahlsaison, bis heute wenig verändert an den Lebensverhältnissen der Massen. Grundbesitz und Wohlstand bleibt einer geringen Minderheit vorbehalten. Man beschuldigt die regierende Partei, die ANC, im Rausch der Macht die Wähler und deren Anliegen grob vernachlässigt zu haben.

Die Flitterwochen sind zweifellos vorbei, der Regenbogen deutlich verblasst. Auch die Vuvuzelas sind verstummt, zum Glück!

Ueli Wiederkehr ist Architekt, Schweizer, seit 1966 mit Wohnsitz in Simon's Town (Südafrika) am Kap der Guten Hoffnung.

AM SPRUNG

Kochen ist Lebenskunst

Kochen ist nicht nur zweckmässig, Kochen ist auch Lust und Leidenschaft. Das lebt Christina Jacoby in ihrem Buch auf ungezwungene Weise vor. Andere mit einem guten Essen zu beglücken, ist für sie eine wahre Freude.

Ein Lebenskünstler ist laut Wikipedia ein Mensch, der das Glück des Lebens nicht im ständigen Streben nach unerreichbaren Zielen sucht, sondern das Sein nimmt, wie es ist und versucht, allein aus den schönen vorhandenen Dingen persönliche Zufriedenheit zu beziehen. Diese Aussage passt bestens zur Autorin des Kochbuches für Lebenskünstler «Genuss hat viele Facetten», Christina Jacoby. Ehrliche Produkte, unkonventionelle Kreationen, ein heiteres Ambiente und liebe Tischgenossen, das sind die Zutaten, die für die Frau, die mehrere Monate im Jahr im Piemont verbringt, wichtig sind. Jacoby zeigt, wie man mit geringem Aufwand köstliche Gerichte kreiert, lustvoll die Zutaten auswählt und sie kreativ kombiniert. Das

Kochbuch ist im Piemont entstanden, demzufolge spielen auch Stimmungen, Farben, Düfte eine wichtige Rolle. Ergänzt wird das etwas andere Kochbuch von einem praktischen handlichen Einkaufsbüchlein, in dem alle benötigten Zutaten aufgelistet sind.

Einen Hauch Italianità erwartet die Besucher an der Buchvernissage: Rico Punzi singt italienische Lieder. Selbstverständlich wird der Apéro mit verschiedenen Kostproben aus dem Buch kulinarisch gewürzt. *chch*

Kochbuch-Vernissage
«Genuss hat viele Facetten»
8. Dezember im B12 in Chur, Infos unter www.suedostschweiz-buchverlag.ch.
Anmeldung unter Telefon 055 645 28 70



Das Kochbuch für Lebenskünstler «Genuss hat viele Facetten» von Christina Jacoby.